



# Rauchfreie Jugendhilfe

Evangelische Kinder-, Jugend- und Familienhilfe Wuppertal gGmbH  
Tabakprävention in Schritten – Ein Modell



## Der Weg zur rauchfreien Einrichtung ist ein Prozess!

Die Prävention des Tabakrauchens ist als Teil der Gesundheitsförderung im Erziehungsauftrag der stationären und teilstationären Jugendhilfe festgeschrieben (JuSchG §10 Absatz 1 und NiSchG NRW §3).

Seit Inkrafttreten des Nichtraucherschutzgesetzes am 01. August 2008 sind Jugendhilfe-Einrichtungen zudem angehalten, für die Einhaltung des Rauchverbotes im Gebäude und auf dem Gelände zu sorgen.

Viele Einrichtungen sind damit vor besondere Herausforderungen gestellt. Im Jahr 2009 entwickelte die Landesinitiative »Leben ohne Qualm« gemeinsam mit dem Landesjugendamt Rheinland und Vertreterinnen und Vertretern nordrhein-westfälischer Jugendhilfeeinrichtungen – darunter auch Sabine Keller, eine ehemalige Mitarbeiterin der Erziehungsleitung der Ev. KJFH Wuppertal – ein Konzept zur Tabakprävention in der (teil-)stationären Jugendhilfe.

Mit dem daraus entstandenen, 2010 veröffentlichten Programm »Rauchfreie Jugendhilfe – Tabakprävention in Schritten« sollen Einrichtungen ermutigt und unterstützt werden, eigene Strategien zur Förderung des Nichtrauchens und zur Wahrung des Nichtraucherschutzes zu entwickeln.

Das Programm macht deutlich, dass eine Veränderung hin zu einer rauchfreien Einrichtung nicht von heute auf morgen zu erreichen ist. Vielmehr handelt es sich um einen Veränderungs-Prozess!

Eine Einrichtung, die sich zum Ziel gesetzt hat rauchfrei zu werden, verändert sich – in Anlehnung an die theoretische Grundlage des Konzeptes – in Schritten bzw. Phasen.

Fünf Verlaufsphasen markieren demnach einen »erfolgreichen« Veränderungsprozess:

**Orientieren – Entscheiden – Planen – Handeln – Sichern.**

» Details und weiterführende Informationen finden Sie auf [www.loq.de/jugendhilfe](http://www.loq.de/jugendhilfe)



## Die Vorbereitung ...

2010 entschlossen sich die Landesinitiative »Leben ohne Qualm« und die Ev. Kinder-, Jugend- und Familienhilfe (Ev. KJFH) Wuppertal das Programm »Rauchfreie Jugendhilfe« modellhaft durchzuführen. Ein wichtiger Kooperationspartner war die Fachstelle für Suchtvorbeugung Wuppertal, die das Modellprojekt vor Ort unterstützte und begleitete.

Am 10. Januar 2011 gab es ein erstes vorbereitendes »Arbeits-Treffen« mit den Projektbeteiligten. Neben der Einrichtungsleiterin Bärbel Hoffmann nahmen der Mitarbeiter und vorläufige Projektbeauftragte der Ev. KJFH Jörg Tummoszeit, Christine Tertel (Fachstelle für Suchtvorbeugung Wuppertal) und Karin Franke (Landesinitiative »Leben ohne Qualm«) an diesem Treffen teil und verständigten sich auf mögliche Maßnahmen und optionale Termine.

Das Vorhaben, die Teilnahme an dem Modellprojekt »Rauchfreie Jugendhilfe – Ein Programm in Schritten«, wurde den Gruppenleitungen der Ev. KJFH auf einer Dienstbesprechung am 24. Januar 2011 vorgestellt. Da sich auch Rauchende unter den Gruppenleitungen befanden, war es ein Anliegen der Einrichtungsleiterin Bärbel Hoffmann, einen gemeinsamen Weg vorzubereiten. Der vorgestellte »schrittweise Weg zur rauchfreien Einrichtung« und die Einbeziehung der Interessen der Rauchenden fand bei den Mitarbeitenden allgemeine Zustimmung.

**Wir waren gespannt und hatten schon mit Widerstand gerechnet, aber wir bekamen selbst von den rauchenden Kolleginnen und Kollegen Unterstützung!**

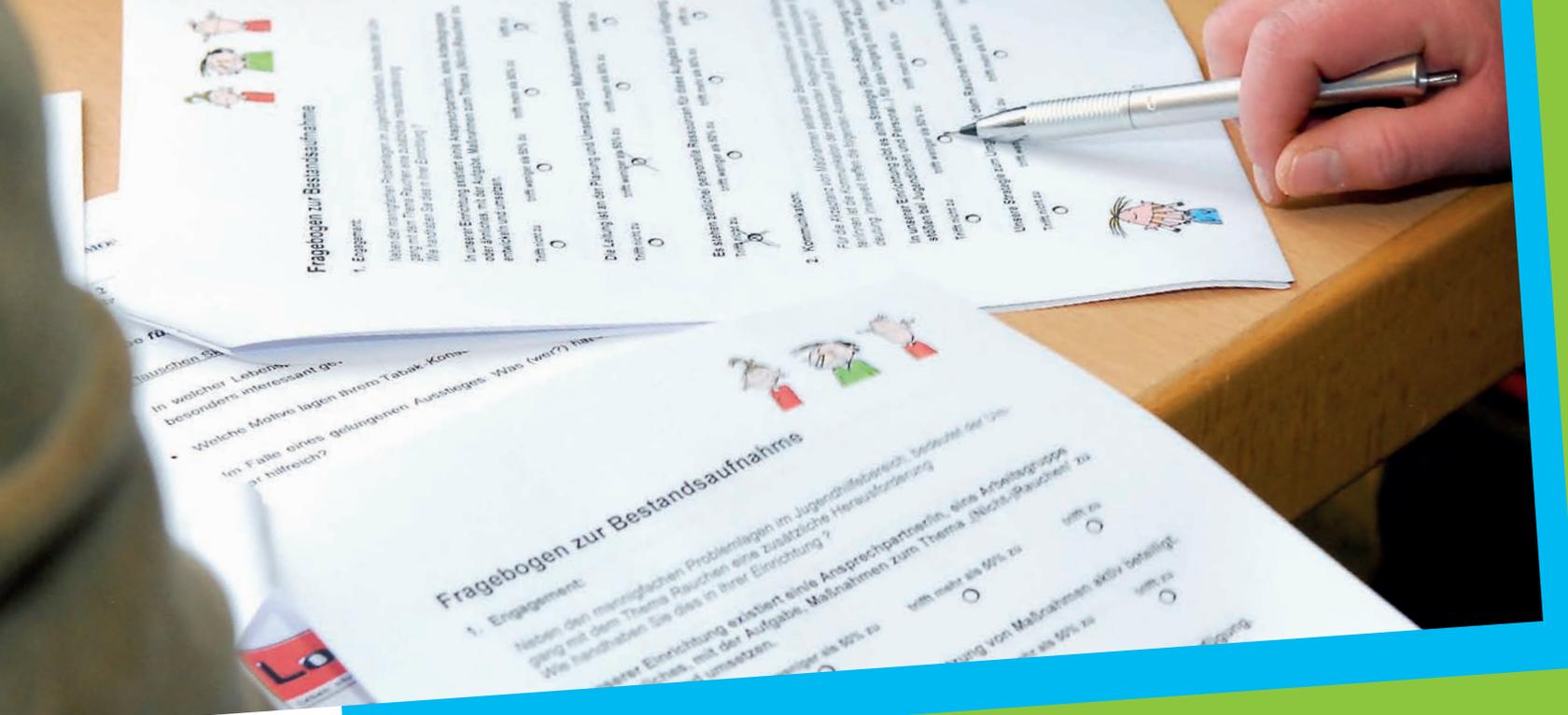
Christine Tertel – Fachstelle für Suchtvorbeugung



Bärbel Hoffmann – Einrichtungsleitung  
Ev. Kinder-, Jugend- und Familienhilfe  
Wuppertal gGmbH

## Stadien der Veränderung:

- » ORIENTIEREN
- » ENTSCHEIDEN
- » PLANEN
- » HANDELN
- » SICHERN



### Schritt 1:

## » ORIENTIEREN

### Wo stehen wir? Was brauchen wir?

Im Rahmen einer Pädagogischen Konferenz am 28. Februar 2011 stellten Jürgen Gass von der Landesinitiative »Leben ohne Qualm« und Christine Tertel von der örtlichen Fachstelle für Suchtvorbeugung den Mitarbeitenden der Ev. KJFH das Projekt »Rauchfreie Jugendhilfe« vor.

Die Einrichtungsleiterin Bärbel Hoffmann begrüßte die Anwesenden und erklärte die Notwendigkeit der »Rauchfreien Jugendhilfe«.  
Sie begründete damit auch die Einladung des nicht pädagogischen Personals (Mitarbeiter/innen der Buchhaltung, der Hauswirtschaft, der Hausmeisterei).

Jörg Tummoszeit nutzte als Projektbeauftragter die Gelegenheit, die Veranstaltung zu moderieren und sich als zukünftiger Ansprechpartner für das Thema »Rauchfreiheit« bekannt zu machen.

Die Veranstaltung wurde auch dazu genutzt, die Gründung einer Projektgruppe zu forcieren: Interessierte an einer Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe zum Thema »Rauchfreien Jugendhilfe« konnten sich in eine ausgelegte Liste eintragen.

Um zu erfahren, wie die Mitarbeiter/innen den Stand der Ev. KJFH zur Rauchfreiheit einschätzen und welche Maßnahmen sich im Weiteren für die Einrichtung empfehlen, wurde im gleichen Rahmen eine »Bestandsaufnahme« oder auch »Befragung zur Selbsteinschätzung« durchgeführt. Anhand eines Fragebogens schätzten die Mitarbeiter/innen abteilungsweise den Stand der Tabakprävention für ihre jeweiligen Abteilungen ein. Im Fragebogen wurde das »Diskussions-Ergebnis« notiert.

Generell dient die Bestandsaufnahme (LoQ-Fragebogen zur Selbsteinschätzung) als Entscheidungsgrundlage für die Umsetzung der rauchfreien Jugendhilfe. Sie zeigt den Bedarf und gibt Impulse für die Planung von Maßnahmen.

### **Die Bestandsaufnahme (LoQ-Fragebogen zur Selbsteinschätzung) war Grundlage für das Konzept und umfasst Fragen zu**

- dem Engagement der Beteiligten an der Entwicklung der rauchfreien Einrichtung
- Strategien im Umgang mit dem Rauchen
- Möglichkeiten, das Rauchverhalten der Bewohner/innen und Mitarbeiter/innen zu beeinflussen
- Qualifikationen der Mitarbeiter/innen
- Wohnumfeld-Gestaltungen
- Vernetzung der Gesundheitsförderung
- Qualitätssicherung und
- Zertifizierung.\*

Der Fragebogen steht zum Download bereit unter:  
[www.loq.de/Jugendhilfe/download/Fragebogen.pdf](http://www.loq.de/Jugendhilfe/download/Fragebogen.pdf)

\* Diese orientiert sich an der »Befragung zur Selbsteinschätzung« des Deutschen Netzes rauchfreier Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen (DNRKG), das auch Jugendhilfeeinrichtungen die Möglichkeit zur Mitgliedschaft und damit der Teilnahme an einer stufenweisen Zertifizierung anbietet. Die Befragung überprüft den Umsetzungsstand und bildet die Grundlage für die Zertifizierung.



## Ergebnisse der »Bestandsaufnahme« \*

01. Das Engagement, mit dem die Ev. KJFH Wuppertal dem Thema »(Nicht-)Rauchen« begegnet, wird von einem Großteil der Mitarbeiter/innen nicht sehr groß eingeschätzt.
02. Strategien/Regelungen zum Rauchen sind der Ev. KJFH kaum bekannt und werden von den Mitarbeitenden nicht übereinstimmend unterstützt.
03. Weder Einrichtungsleitung noch Mitarbeiter/innen der Ev. KJFH sind hinreichend sensibilisiert und geschult, um positiv und motivierend auf das Rauchverhalten der Bewohner/innen einzuwirken.
04. Geschätzt werden über 50% rauchende Mitarbeiter/innen, wobei die Angaben stark zwischen den Bereichen variieren. Die Ev. KJFH bietet weder für Mitarbeiter/innen noch für Bewohner/innen Informationen zu Entwöhnungsangeboten oder entsprechende Kurse an.
05. In der Ev. KJFH ist die Rauchfreiheit zurzeit nicht umgesetzt. Umsetzungsschwierigkeiten sind zum Teil bekannt und es werden neue Maßnahmen erprobt.
06. In der Ev. KJFH gibt es keine/kaum Anreize zum Nichtrauchen (z.B. Nichtraucher-Club, alternative Hobby-Räume, Klettergarten, Belohnungen); Anreize zum Rauchen sind kaum beseitigt.
07. Möglichkeiten, das Rauchverhalten über arbeitsvertragliche Regelungen, Einstellungsvorschriften und motivierende Mitarbeitergespräche zu steuern, werden in der Ev. KJFH nicht genutzt. Möglichkeiten, das Rauchverhalten der Bewohner/innen über Erziehungspläne zu beeinflussen, werden in der Ev. KJFH nicht ausgeschöpft.

08. Die Ev. KJFH hat sich in den letzten 12 Monaten wenig an lokalen, regionalen oder überregionalen Aktivitäten zur Förderung des Nichtrauchens beteiligt.

09. Umfang und Qualität der Aktivitäten zur Förderung des Nichtrauchens werden in der Ev. KJFH nicht regelmäßig überprüft.

10. Die Ev. KJFH hat sich entschieden, Anstrengungen zur Förderung des Nichtrauchens zu verstärken (Modellprojekt) und den »Europäischen Fragebogen zur Selbsteinschätzung« als Mittel zur Erfolgskontrolle einzusetzen. Eine europaweit anerkannte Zertifizierung (Bronze – Silber – Gold) als Einrichtung »Rauchfrei+« soll ggfs. angestrebt werden.

Aus den Ergebnissen der Befragung wurden Empfehlungen abgeleitet, die der Einrichtungsleitung vorgelegt wurden.\*

\* Die Ergebnisse wurden entsprechend den Formulierungen im Fragebogen zusammengefasst.

## **konkret:**



- Verhandlung des Themas in hausinternen Gremien und Einbeziehung aller Mitarbeiter/innen
- Enge Kooperation mit örtlicher Fachstelle für Suchtvorbeugung
- Klare Stellung der Einrichtungsleitung (Projekt wurde ernst genommen und für wichtig erachtet).

- Zeit für Erläuterung des Ablaufs der Befragung einplanen!
- Atmosphäre für angstfreie und realistische Einschätzung schaffen!
- Motivierendes Miteinander stärken statt Verbote »durchzusetzen«.



**Die Bestandsaufnahme hat mich sehr bestürzt, aber ich war wiederum erfreut, dass sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für das Projekt interessieren.**

Bärbel Hoffmann, Einrichtungsleitung Ev. KJFH





## Gesetzliche Bestimmungen

...sind nötig, um Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene vor gesundheitsschädigenden Einflüssen zu schützen.

Gesetzliche Grundlagen, die insbesondere vor den Gefahren des Tabakrauchens schützen wollen, sind – neben der Arbeitsstättenverordnung (ArbStättV) – das Jugendschutzgesetz (JuschG) und das Nichtraucherschutzgesetz (NiSchG NRW).

Eine Einrichtung wird nicht per Gesetz rauchfrei, sondern durch die konsequente Haltung aller Beteiligten. Verhaltensänderung ist ein Prozess, der im besten Falle auf Einsicht und nicht auf Verbot beruht.

Christine Tertel – Fachstelle für Suchtvorbeugung

Auszug aus dem Nichtraucherschutzgesetz  
NiSchG NRW, Stand 09/2012

### §3 Rauchverbot

(1) Das Rauchen ist nach Maßgabe dieses Gesetzes in den Einrichtungen nach §2 Nrn. 1-6 verboten. Für Erziehungs- und Bildungseinrichtungen (...) gilt das Rauchverbot (...) auf dem gesamten Grundstück (...)

### §5 Hinweispflichten, Verantwortlichkeit für die Umsetzung des Rauchverbotes

(1) Orte, für die nach diesem Gesetz ein Rauchverbot besteht, sind deutlich sichtbar im Eingangsbereich kenntlich zu machen (...)

(2) Verantwortlich für die Einhaltung der Rauchverbote nach den §§3 und 4 sowie für die Erfüllung der Hinweispflichten nach Absatz 1 sind im Rahmen ihrer Befugnisse a) die Leitung der Einrichtung im Sinne von §2 Nrn. 1-6 (...)

Soweit den Verantwortlichen nach Satz 1 ein Verstoß gegen das Rauchverbot bekannt wird, haben sie die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, um eine Fortsetzung des Verstoßes oder einen neuen Verstoß gegen das Rauchverbot zu verhindern.

### §6 Ordnungswidrigkeiten

(1) Mit Geldbuße kann belegt werden, wer entgegen einem Rauchverbot nach §3 oder §4 raucht.

(2) Mit Geldbuße kann belegt werden, wer entgegen der Verpflichtung nach §5 Absatz 2 Satz 2 nicht die erforderlichen Maßnahmen ergreift, um eine Fortsetzung des Verstoßes oder einen neuen Verstoß gegen das Rauchverbot zu verhindern (...).



## Stadien der Veränderung:

- » ORIENTIEREN
- » **ENTSCHEIDEN**
- » PLANEN
- » HANDELN
- » SICHERN



## Schritt 2: » **ENTSCHEIDEN**

Die Einrichtungsleitung war »offiziell« gefragt. Nach Auswertung der Bestandsaufnahme durch die Landesinitiative, wurden die Ergebnisse zusammengefasst und Empfehlungen zu möglichen Maßnahmen in der Projektgruppe ausgetauscht. Die Empfehlungen und Unterstützungsmaßnahmen wurden der Einrichtungsleitung zur offiziellen »Entscheidung« vorgelegt.

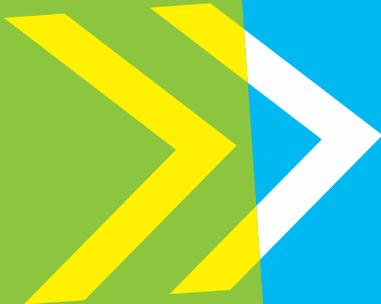
## Empfehlungen und Unterstützungsmaßnahmen bis Anfang 2012:\*

- Engagement/Ansprechpartner/Ressourcen  
Benennung einer Ansprechperson und Gründung einer Projektgruppe zum Thema »Nichtrauchen«. Gegebenenfalls Bestimmung zeitlicher und finanzieller Ressourcen.
- Strategien/Regeln zum Rauchen  
Schriftlich fixierter Beschluss der Einrichtungsleitung und Bekanntgabe des Beschlusses an die Mitarbeiter/innen und Bewohner/innen z. B. in Dienstbesprechungen und Dienstvereinbarungen, Hausregeln), flankiert durch verschiedene, sichtbare Maßnahmen (z. B. ansprechende Hinweisschilder zum Nichtrauchen, Regelsysteme).
- Information/Fortbildung und Qualifizierung  
Angebote zur motivierenden Gesprächsführung mit rauchenden Bewohner(n)innen und Angebote für Mitarbeiter/innen zur Information, Aufklärung und spielerischen Auseinandersetzung der Bewohner/innen mit/über die Folgen des Tabakkonsums (z. B. 3-tägiges »MOVE-Seminar«, »Methoden-Workshop«).

\* in Anlehnung an die Kategorien des »Europäischen Fragebogens zur Selbsteinschätzung«.

- Entwöhnungsangebote  
Information der Mitarbeiter/innen über Möglichkeiten des Kontrollierten Rauchens (bzw. der punktuellen Rauchfreiheit am Arbeitsplatz) und zur Tabakentwöhnung. Infos und Angebote zur Entwöhnung für Jugendliche.
- Kommunikation  
Regelmäßige Kommunikation der Aktivitäten zur Tabakprävention und der Schwierigkeiten bei der Umsetzung der Rauchfreiheit in den Gremien. Mitarbeiter/innen beständig informieren.
- Qualitätskontrolle  
Angebot zur Qualitätskontrolle durch Bestandsaufnahme/Selbsteinschätzung im Rahmen der Modellphase und gegebenenfalls regelmäßige, jährliche Wiederholung.
- Kooperation  
Gemeinsam mit dem Kooperationspartner, der Fachstelle für Suchtvorbeugung Wuppertal, die Angebote in Regelwerke einbinden und als feste Bestandteile des Einrichtungsalltages aufrecht erhalten.





Bärbel Hoffmann nahm den aktuellen Stand der Selbsteinschätzung der Mitarbeiter/innen zum Thema »(Nicht-)Rauchen« zur Kenntnis und befürwortete offiziell die vorgeschlagenen Maßnahmen und Empfehlungen.

Die Konkretisierung der umzusetzenden Maßnahmen sollte in den Verantwortungsbereich der Projektgruppe fallen, als deren Beauftragter Jörg Tummoszeit ernannt wurde. In Folge der Pädagogischen Konferenz hatten sich Susanne Beuth und Josef Wagener zu einer Mitarbeit entschieden. Die Projektgruppe war nunmehr installiert.\*

Neben der Planung einzelner Maßnahmen war es das übergeordnete Ziel der Projektgruppenarbeit, ein »ausgewogenes« Konzept zu erstellen, d.h. ein Konzept, das sowohl personenbezogene Maßnahmen umsetzt als auch strukturelle Maßnahmen zur Konsolidierung der rauchfreien Einrichtung erarbeitet.

\* Mitglieder der Projektgruppe waren Jörg Tummoszeit, Josef Wagener und Susanne Beuth (Ev. KJFH Wuppertal), Christine Tertel (Fachstelle für Suchtvorbeugung Wuppertal), und Karin Franke (Landesinitiative »Leben ohne Qualm«).



### **konkret:**

- 
- Schnelle Entscheidung der Einrichtungsleitung
  - Projektbeauftragten benannt
  - Projektgruppe installiert

- 
- Personelle und zeitliche Ressourcen richtig einschätzen!
  - Beschlüsse bekanntgeben!



## Stadien der Veränderung:

- » ORIENTIEREN
- » ENTSCHEIDEN
- » **PLANEN**
- » HANDELN
- » SICHERN



### Schritt 3: » **PLANEN**

Im Zuge der Modell-Projektvorbereitungen und beim ersten Arbeitstreffen im Januar 2011 wurden bereits einige Angebote der Landesinitiative aufgenommen und optional terminiert.

Flankiert durch ein Teamberatungsgespräch mit der Jugendwohngruppe durch Christine Tertel (Fachstelle für Suchtvorbeugung), in dem die Wünsche und Bedürfnisse der Jugendlichen abgefragt wurden, konnten wesentliche Maßnahmen bereits terminiert werden. Weitere Maßnahmetermine wurden den Gegebenheiten angepasst und verschoben.

Hervorzuheben ist, dass Susanne Beuth – derzeit selbst Raucherin – die Interessen der Rauchenden bereits in der Frühphase des Projektes vertreten konnte und den Blick auf Interessenskonflikte schärfte.

Im Rahmen des Pilotprojektes wurden in der Ev. KJFH monatliche Arbeitsgruppentreffen anberaumt. Die konkrete Veranstaltungsorganisation erforderte jedoch jeweils im Vorfeld einen höheren Arbeitsaufwand vor Ort. Unterschiedliche Arbeitszeiten machten nicht selten E-Mail-Absprachen nötig.\*

\* Zusammenkünfte der Arbeitsgruppe und Teilgruppentreffen in der Ev. KJFH: 01., 09. und 14. Februar 2011, 16. und 29. März 2011, 12. April 2011, 24. Mai 2011, 26. Juli 2011, 22. und 29. September 2011, 18. Oktober, 21. November, 07. und 13. Dezember 2011, 09. und 17. Januar 2012 sowie am 21. Februar und 21. März 2012.



## Projektvorbereitende Treffen

**10. Januar 2011**

Vorbereitendes Arbeitstreffen der Projektbeteiligten

**24. Januar 2011**

Vorstellung Modellprojekt in der Leiterkonferenz

**28. Februar 2011**

Startup: Bekanntgabe des Projektablaufs und Bestandsaufnahme

## Geplante Maßnahmen

**16. März 2011**

Teamberatung der Jugendwohngruppe

**17. März 2011**

Infotreffen mit Jugendlichen aus der Jugendwohngruppe

**29. April 2011**

Handyfilm-Workshop

**02. Mai 2011**

Entwöhnungshilfen für Mitarbeiter/innen

**31. Mai 2011**

»Lass einen los« – Luftballon-Aktion zum Weltnichtrauchertag

**27. Juni 2011**

Methoden zur Tabakprävention – Workshop für Mitarbeiter/innen

**24. September 2011**

HipHop-Workshop für Jugendliche

**09. November (10.11. & 24.11.; 3-tägig) 2011**

MOVE – Motivierende Kurzintervention bei tabakkonsumierenden Jugendlichen

**14. November 2011**

Entwöhnungsangebote für Jugendliche

**14. Oktober bis 14. November 2011**

Mal-Wettbewerb zum Thema »Nichtrauchen« und Prämierung der kreativsten Bilder zum Thema

**19. November 2011**

Aktionstag für Jugendliche und Mitarbeiter/innen (Projektabschluss)

Diese Angebote sollten zunächst ein Anfang sein. Weitere Angebote sollten – je nach den zeitlichen und personellen Ressourcen – mit aufgenommen werden.

Verhältnisbezogene Maßnahmen – insbesondere die Einbindung der Tabakprävention in das Leitbild der Einrichtung – wurden anvisiert, jedoch nicht konkret terminiert. Ebenso die Einbindung der Tabakprävention in die Qualitätsentwicklung und in die Hilfepläne der Einrichtung.

Die direkte Kommunikation der Regeln (Schilder zum Nichtrauchen) wurde besprochen und im Rahmen einer Neugestaltung geplant und ausgeführt.

Kontrovers diskutiert wurden Sanktions- und Belohnungssysteme, die sowohl allgemeine Verbindlichkeit für alle Bewohner/innen und Mitarbeiter/innen beanspruchen als auch einzelfallbezogene Entscheidungen möglich machen sollten. Da bei den Jugendlichen meist besondere Themen im Vordergrund stehen, gilt es hier für die Teams, Rauchregeln und Rauchfreiheit im konkreten pädagogischen Kontext umzusetzen.\*

\* Vgl. hierzu Seite 29.

## **konkret:**



- Mitarbeit und direkte Einbeziehung von Rauchenden (Projektgruppe)
- Gute Planungsgrundlagen, die fortgeführt wurden
- Mitarbeiter/innen zu Beginn wichtig genommen.

- Jugendliche in die Planungen mit einbeziehen (möglichst als Projektgruppenmitglieder)
- Einrichtungsbezogene Maßnahmen terminieren
- Leitung verbindlich über geplante Aktivitäten/Termine informieren
- Maßnahmen sollten mit geltenden pädagogischen Ansätzen übereinstimmen
- Alternativen einplanen (z.B. bei Regen, bei wenig Resonanz, etc.).





Christine Tertel – Fachstelle für Suchtvorbeugung



Start-Up am 28. Februar 2011

## Stadien der Veränderung:

- » ORIENTIEREN
- » ENTSCHEIDEN
- » PLANEN
- » **HANDELN**
- » SICHERN



## Schritt 4: » **HANDELN**

### Personenbezogene Maßnahmen.

Am 28. Februar 2011 wurden die Mitarbeitenden der Ev. KJFH im Rahmen einer Mitarbeiter/innen-Versammlung über den Projektablauf informiert. Anschließend erfolgte eine Bestandsaufnahme, sprich: die »Befragung zur Selbsteinschätzung«\* zum Stand der Tabakprävention in der Einrichtung. (vgl. hierzu Schritt 1: Orientieren, Seite 4 ff.). Ziel: Bedarfsanalyse zwecks bedarfsgerechter Planung der Maßnahmen sowie Qualitätssicherung bei jährlicher Wiederholung.

Im Rahmen der Teambesprechung am **16. März 2011** stellte sich Christine Tertel von der Fachstelle für Suchtvorbeugung Wuppertal den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Jugendwohngruppe vor und beriet sie zu möglichen Präventions- und Entwöhnungsmaßnahmen.

**17. März 2011:** Infotreffen: Christine Tertel trifft sich mit den Jugendlichen der Jugendwohngruppe und stellt ihnen mögliche Angebote wie einen HipHop- oder Handyfilm-Workshop vor.

Bei der Infoveranstaltung Entwöhnungshilfen für Mitarbeiter/innen am **02. Mai 2011** stellten Karin Franke von der Landesinitiative und Christine Tertel von der örtlichen Fachstelle für Suchtvorbeugung rund 18 Mitarbeitenden der Ev. KJFH Entwöhnungsangebote vor.

Dazu gehörte das von den gesetzlichen Krankenkassen mitfinanzierte Programm »Rauchfrei in 10 Schritten« sowie das Programm »Kontrolliertes Rauchen«. Das örtliche Angebot »Rauchfrei durch Hypnose« wurde von Dieter Marenz (Leiter der Drogenberatungsstelle Wuppertal) vorgestellt. Weitere Möglichkeiten, individuell passende örtliche Entwöhnungsangebote zu finden wurden aufgezeigt und die Teilnehmer/innen erhielten weiterreichende Infomaterialien.

## konkret:

- Transfer an nicht anwesende Team-Mitglieder sicherstellen!
- Infos und Angebote für ein motivierendes Gespräch nutzen!



Jürgen Gass – Landesinitiative »LoQ«

Zum »Welt Nichtrauchertag« am **31. Mai** wurde eine Luftballon-Aktion »Lass einen los« geplant, eine kommunikative Aktion, die mit einem Sprüche-Wettbewerb verbunden ist und Jugendliche mit Spaß und Kreativität für das Thema »Nichtrauchen« sensibilisieren sollte. Das Wetter machte hier leider einen Strich durch die Rechnung...





**27.06.2011**  
**Methoden zur**  
**Tabakpr evention**

## Methoden zur Tabakprävention

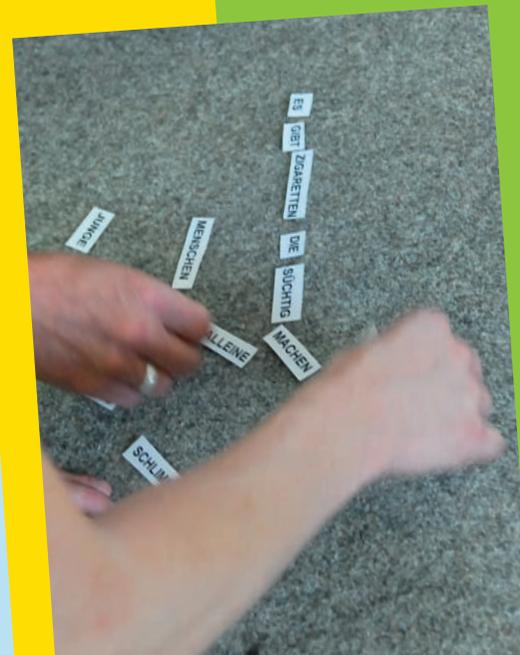
Der eintägige Workshop »Methoden zur Tabakprävention« am 27. Juni 2011 hatte zum Ziel, die Kompetenz der Mitarbeitenden im Hinblick auf die Tabakprävention mit Jugendlichen zu fördern. Der Workshop umfasste diverse spielerische Methoden zur Tabakprävention für Jugendgruppen und wurde von 12 Mitarbeiter/innen besucht (25% des pädagogischen Personals).

Die von den Referentinnen Yvonne Michel (Fachstelle für Suchtvorbeugung Aachen) und Christine Tertel (Fachstelle für Suchtvorbeugung Wuppertal) vorgestellten Methoden wurden von den Teilnehmenden praktisch durchgespielt und erprobt. Diese äußerten sich sehr zufrieden mit dem Methodentag und gaben an, gute Informationen und viele Anregungen für die Praxis erhalten zu haben und diese auch in der Ev. KJFH umsetzen zu wollen.



**Ich wache nachts um drei Uhr  
auf und muss eine Zigarette rauchen.**

Susanne Beuth



**» Ich finde es unmöglich, wie diese  
Gesellschaft mit den Jugendlichen  
umgeht. Es gibt so viele Fallen.  
Wir sollten den Jugendlichen  
mehr Aufmerksamkeit schenken,  
nicht nur Suchtmittel.«**

Svetlana Dragas



## MOVE – Motivierende Kurzintervention

Am 9., 10. und 24. November fand die 3-tägige Fortbildungsmaßnahme »MOVE – Motivierende Kurzintervention bei tabakkonsumierenden Jugendlichen« für pädagogische Mitarbeiter/innen der Ev. KJFH statt. Ziel der Fortbildung ist es, rauchende Jugendliche auch in kurzen Alltagsgesprächen durch gezielte Interventionen zu einer Verhaltensveränderung zu motivieren.

Die Fortbildung wurde von Christine Tertel und Thomas Rehbein von der örtlichen Fachstelle für Suchtvorbeugung durchgeführt. Jörg Tummoszeit übernahm die Organisation vor Ort. An der Veranstaltung nahmen 8 Mitarbeiter/innen der Ev. KJFH teil, für deren leibliches Wohl die Einrichtungsleitung sorgte. Alle Teilnehmer/innen bekundeten, – so ergab die Auswertung der Veranstaltung – dass die vermittelten Inhalte und Techniken eine Bereicherung seien und in ihrem beruflichen Alltag Anwendung finden würden.

**09. | 10. | 24.11.2011**  
**MOVE Motivierende**  
**Kurzintervention**

**Umgang mit Widerstand ist der zentrale Teil der Veranstaltung. Und es gibt unterschiedlichste Möglichkeiten, damit umzugehen. Der Umgang mit Widerstand kann auch Spaß machen!«**

Thomas Rehbein – Fachstelle für Suchtvorbeugung

**Praxis-Check mit dem Werkzeugkoffer :  
Welches Werkzeug nehmt ihr für die Arbeit  
mit euren Jugendlichen?**

**! Das Maßband**

**Wir haben nicht immer  
den gleichen Maßstab.«**

Astrid Steinmetz

**! Den Schraubendreher**

**Manchmal muss man die  
Schrauben festziehen und  
manchmal lösen.«**

Karsten Heil

**! Die L-sterklemmen**

**Es ist mir wichtig,  
Kontakt herzustellen.**

Ina Belzer

**! Die Kabelbinder**

**Manchmal ist man  
unfreiwillig aneinander  
gebunden.**

Carmen Behringer



Jörg Tummoszeit – Ev. KJFH

**»Ich finde die Methode  
sehr spannend, auch für  
alle anderen Situationen  
mit Jugendlichen, in  
denen es Konflikte gibt.«**

Jörg Tummoszeit



**14.11.2011**  
**Entwöhnung**

## Entwöhnungsangebote für Jugendliche

Am **14. November 2011** informierten Christine Tertel (Fachstelle für Suchtvorbeugung) und Karin Franke (Landesinitiative »Leben ohne Qualm«) im Rahmen der Dienstbesprechung die Gruppenleitungen der Ev. KJFH – ein Team von 10 Mitarbeiter/innen – über Entwöhnungsangebote für Jugendliche.

Vorge stellt wurden das Gruppen-Entwöhnungsprogramm »Just4U« sowie das Rauchfrei-Internet-Programm der BZgA. Die Teilnehmer/innen erhielten Infomaterial zu weiteren Hilfsangeboten.

## Aktionstag

Der Aktionstag für Jugendliche und Mitarbeiter/innen markierte den Abschluss des Modell-Projektes und wurde im Zuge der Neueröffnung der Aula vom 19. November 2011 auf den **26. März 2012** verlegt.

**26.03.2012**  
**Aktionstag**



Der Aktionstag wurde von Mitarbeitenden der Landesinitiative »Leben ohne  
 Qualm« und Christine Tertel von der Fachstelle für Prävention begleitet.  
 Der »LoQ-Parcours« und seine sechs Informations-, Spiel- und Erlebnis-  
 Stationen wurde sowohl von Teammitgliedern als auch von Jugendlichen der  
 Ev. KJFH durchlaufen. Einige Mitarbeitende und ca. 30 Jugendliche absolvierten  
 in Gruppen den Parcours (jeweils 90 Min.) und ließen sich auf die  
 »Experimente« an den insgesamt sechs Stationen ein.  
 Die Aussicht auf den Gewinn einer Kino-Gutschein-Box für Zwei – gesponsert  
 von der Fachstelle für Suchtvorbeugung – gab einen zusätzlichen Anreiz.  
 Gegen Ende des Aktionstages wurden die Bögen zur Wiederholungsbefragung  
 an die anwesenden Mitarbeiter/innen der jeweiligen Abteilungen überreicht.  
 Den verhinderten Kolleginnen und Kollegen wurden die Befragungsunterlagen  
 übermittelt.





Beispiel HipHop-Workshop



Chance: Gewinn und Auftritt  
beim HipHop-Wettbewerb

## Schade...

Einige Angebote für Jugendliche wie der HipHop-Workshop (geplant für den 04. September 2011) und der Handyfilm-Workshop (29. April 2011) mussten aus unterschiedlichen Gründen entfallen. Die Workshops sollten die Jugendlichen dazu anregen, sich mit unterschiedlichen Medien kreativ und spielerisch auseinanderzusetzen.

## Einrichtungsbezogene Maßnahmen

- An den Zugängen zum Gelände und allen Eingängen zu den Gebäuden wird auf die generelle Rauchfreiheit das gesamte Gelände betreffend hingewiesen. Es wurde eine komplett neue Beschilderung mit entsprechenden Hinweisen angebracht. Alle Abfallbehälter mit Aschvorrichtung wurden entfernt.
- Die Ev. KJFH hat Maßnahmen zur Förderung des Nichtrauchens in die mit dem Jugendamt neu vereinbarte Leistungsbeschreibung an mehreren Stellen aufgenommen.
- Alle Wohngruppen weisen in ihren Regeln auf das Rauchverbot hin. Pädagogische Konsequenzen sind vorgesehen (z. B. Sozialstunden bzw. soziale Arbeiten auf dem Gelände). Die konkrete pädagogische Umsetzung liegt in der Verantwortung der jeweiligen Pädagogischen Teams.
- In allen Vorstellungs- und Einstellungsgesprächen wird explizit darauf hingewiesen, dass die Ev. KJFH eine rauchfreie Einrichtung ist und dies von den Mitarbeitenden zu akzeptieren ist.
- In Aufnahmegesprächen werden Kinder, Jugendliche und Eltern auf die Rauchfreiheit der Einrichtung hingewiesen. Ab dem 14. Lebensjahr erhalten Jugendliche die Regeln der Einrichtung mit dem Hinweis auf die Rauchfreiheit schriftlich überreicht!
- Mit der Mitarbeiter/innen-Vertretung wurde eine Dienstvereinbarung zum Thema »Rauchfreie Einrichtung« geschlossen.
- Hilfen zur Tabakentwöhnung oder zum Kontrollierten Rauchen werden – je nach Art der Maßnahme – vom Träger finanziert beziehungsweise teilweise finanziert.



**VERWALTUNG**  
EV. KINDER-, JUGEND- UND  
FAMILIENHILFE WUPPERTAL gGMBH  
HG. UG.



### **konkret:**



- Der Großteil der Planungen wurde umgesetzt
- Wichtige einrichtungsbezogene Maßnahmen wurden umgesetzt.

- Schwer motivierbaren Jugendlichen die Angebote aktiv veranschaulichen!
- Motivation braucht Zeit
- Dran denken: positive Anreize zum Nichtrauchen geben!





ICH WÜRDE,  
WENN ICH WÜSSTE,  
DASS ICH KÖNNTE.

Stadien der Veränderung:

- » ORIENTIEREN
- » ENTSCHEIDEN
- » PLANEN
- » HANDELN
- » **SICHERN**



### Schritt 5: » **SICHERN**

Die Wiederholungsbefragung im Rahmen des Aktionstages war ein wichtiges Element, um Fortschritte auf dem Weg zur rauchfreien Einrichtung zu dokumentieren. Anfang 2012 war die Wiederholungs-Befragung ausgewertet. Ein Vergleich mit den Befragungsergebnissen aus dem Jahr 2011 ergab folgendes Bild:

## Ergebnisse der Wiederholungs-Befragung (»Bestandsaufnahme 2012«)

1. Das Engagement, mit dem die Ev. KJFH Wuppertal dem Thema »(Nicht-)Rauchen« begegnet, ist deutlich erhöht: Vergleichend mit den Ergebnissen der Befragung 2011, wo die meisten der Befragten (8/12)\* angaben, dass es in der Einrichtung kein/e Ansprechpartner/in oder Arbeitsgruppe zum Thema »(Nicht-)Rauchen« gibt und auch die Leitung nicht aktiv an der Umsetzung von Maßnahmen beteiligt ist (8/12), sieht es heute anders aus:  
2012 ist einem Großteil der Befragten (6/7) bekannt, dass es einen Ansprechpartner zum Thema »Nicht- Rauchen« in der Einrichtung gibt. Die meisten (6/7) gehen davon aus, dass die Leitung Aktivitäten zum Nicht- rauchen plant und diese auch umsetzt. 5 von 7 Abteilungen meinen, dass hierfür auch Ressourcen zur Verfügung stehen (2011 glaubten das nur 2/11).
2. Strategien/Regelungen zum Rauchen sind der Ev. KJFH kaum bekannt und werden von den Mitarbeitenden nicht übereinstimmend unterstützt. Unsicherheit besteht nach wie vor darüber, ob es in der Ev. KJFH überhaupt eine Strategie und Regelungen zum Rauchen gibt. Nach wie vor sind sich die Mitarbeiter/innen recht sicher, dass die Vereinbarungen – falls sie bestehen – nicht schriftlich festgelegt sind (6/7). Im Widerspruch dazu steht, dass die meisten meinen (5/7), dass die Strategie den Jugendlichen und der Öffentlichkeit bekannt ist.  
Ähnlich wie 2011 gehen die Mitarbeiter/innen davon aus, dass Regeln – soweit sie bestehen und bekannt sind – nicht übereinstimmend unterstützt werden (5/7) (2011 waren es 6/9).

\* bedeutet: 8 von 12 Abteilungen

3. Einrichtungsleitung und Mitarbeiter/innen der Ev. KJFH sind deutlich sensibilisierter und geschulter, um positiv und motivierend auf das Rauchverhalten der Bewohner/innen einzuwirken.  
Im Hinblick auf Schulung, Kompetenz und Motivation der Mitarbeiter/innen hat sich eine deutliche Veränderung in der Einschätzung ergeben:  
Waren 2011 noch 10 von 12 Abteilungen der Meinung, dass die Leitung nicht motivierend auf rauchende Mitarbeiter/innen einwirken kann, so fällt dies heute deutlich positiver aus: 6 von 7 Abteilungen schätzen die Leitung diesbezüglich für kompetent ein. Ebenso viele sind der Meinung, dass die Mitarbeitenden entsprechend qualifiziert sind, um über die Folgen des Tabakkonsums aufzuklären und auf Jugendliche motivierend einzuwirken.  
Eine eindeutig bessere Einschätzung als 2011:  
hier ging derzeit nur 1 von 12 befragten Abteilungen davon aus, dass die Mitarbeiter/innen hinreichend qualifiziert sind!
4. Der Anteil der nichtrauchenden Mitarbeiter/innen hat sich im Vergleich zur Einschätzung 2011 erhöht. Allerdings gibt es starke Gefälle zwischen den Arbeitsbereichen/Abteilungen, und bei insgesamt drei Abteilungen liegen keine Angaben vor. Nur 2 von 7 Abteilungen gaben einen Raucher/innen-Anteil, sowohl bei den Mitarbeiter(n)innen als auch bei den Bewohner(n)innen von über 50% an. Der Anteil liegt im Durchschnitt unter 50% (2011: über 50%), so dass eine abnehmende Tendenz erkennbar ist.  
In sehr deutlichem Gegensatz zu 2011 sind alle Befragten der Meinung, dass die Ev. KJFH für Mitarbeiter/innen und für Bewohner/innen Informationen zu Entwöhnungsangeboten bereithält. 3 Befragte gingen davon aus, dass die Ev. KJFH Entwöhnungskurse für Bewohner/innen anbietet. Der Rest, 4 Befragte, waren der Meinung, dass die Ev. KJFH keine Kurse zur Tabakentwöhnung oder zum Kontrollierten Rauchen für Bewohner/innen bereithält.



5. Ein größerer Teil der Befragten ist noch immer der Meinung, dass in der Ev. KJFH die Rauchfreiheit nicht hinreichend umgesetzt ist (4/7). Die Schwierigkeiten mit der Umsetzung und die Erprobung von neuen Maßnahmen sind nur zum Teil bekannt (4/7). Waren 2011 noch 9/11 der Meinung, dass die Rauchfreiheit in der Ev. KJFH nicht umgesetzt ist, so ist jetzt die Einschätzung nahezu gleichmäßig verteilt: 4 von 7 Befragten meinen, dass die Rauchfreiheit nicht umgesetzt ist. Ebenso viele meinen, dass die bestehenden Schwierigkeiten bekannt sind und neue Maßnahmen erprobt werden (4/7).

6. In der Ev. KJFH gibt es keine/kaum Anreize zum Nichtrauchen (6/7). Die Einschätzung der in der Ev. KJFH vorhandenen Anreize zum Nichtrauchen ist vergleichbar mit 2011: Fast alle Befragten (6/7) sind der Meinung, dass es keine/kaum Anreize zum Nichtrauchen gibt (z. B. Nichtraucher-Club, alternative Hobby-Räume, Klettergarten, Belohnungen) und Anreize zum Rauchen kaum beseitigt sind, z. B. ansprechende Raucherecke (2011: 10/11).

7. Möglichkeiten, das Rauchverhalten der Mitarbeiter/innen über arbeitsvertragliche Regelungen, Einstellungsvorschriften und motivierende Mitarbeitergespräche zu steuern, werden in der Ev. KJFH nicht genutzt. Dieser Meinung sind – vergleichbar mit 2011 (11/12) – fast alle Befragten (6/7). Möglichkeiten, das Rauchverhalten der Bewohner/innen über Unterbringungsverträge/Erziehungspläne zu beeinflussen, werden nicht ausgeschöpft. Dies meinen alle Befragten (7/7). Auch hier hat sich im Vergleich zu 2011 keine Veränderung ergeben (12/12).

8. Alle Befragten schätzten, dass sich die Ev. KJFH in den letzten 12 Monaten an lokalen, regionalen oder überregionalen Aktivitäten zur Förderung des Nichtrauchens beteiligt hat (7/7), wohingegen 2011 die Aktivitäten der Ev. KJFH nicht ganz so hoch eingeschätzt (4/12) wurden.

9. 2011 meinte der Großteil der Befragten (9/11), dass Umfang und Qualität der Aktivitäten zur Förderung des Nichtrauchens in der Ev. KJFH nicht regelmäßig überprüft werden (4/6). Auch 2012 schätzten nur 2 von 6 Befragten, dass die Aktivitäten zum Nichtrauchen regelmäßig überprüft werden (könnten).

10. Die Ev. KJFH hat sich 2011 zur einjährigen, modellhaften Umsetzung entschieden und Interesse an einer langfristigen Umsetzung bekundet. Sofern die Ev. KJFH sich entscheidet, Anstrengungen zur Förderung des Nichtrauchens zu verstärken, kann jährlich der »Europäische Fragebogen zur Selbsteinschätzung« als Mittel zur Erfolgskontrolle eingesetzt und eine europaweit anerkannte Zertifizierung (Bronze – Silber – Gold) als Einrichtung »Rauchfrei + « erreicht werden.



RIGHT →



## Fazit

**Auch wenn die Ergebnisse aufgrund der unterschiedlichen Teilnehmer/innen-Gruppen nicht unmittelbar vergleichbar sind, so zeichnet sich doch ein »Fortschritt auf dem Weg zur Rauchfreiheit« ab:**

Die Ev. KJFH Wuppertal hat sich – durch die Befragung belegt – mit Engagement dem Thema »(Nicht-)Rauchen« zugewandt. Die Mitarbeiter/innen »wissen«, dass sich ihre Einrichtung als Modellprojekt für das Nichtrauchen engagiert und dass sowohl für die Mitarbeitenden als auch für die jugendlichen Bewohner/innen Informationen zu Entwöhnungsangeboten bereitgehalten werden.

Der Nichtraucher/innen-Anteil hat sich innerhalb eines Jahres auf über 50% erhöht.

Die Mitarbeiter/innen schätzen sich und die Einrichtungsleitung als sensibilisiert und hinreichend geschult ein, um positiv und motivierend auf das Rauchverhalten der Bewohner/innen einzuwirken.

### **konkret:**



- Trotz Widrigkeiten Durchführung der Wiederholungsbefragung
- Nachweisbare Erfolge
- Kommunikation der »Fortschritte« in der Einrichtung

- Beständigkeit in den Kooperationen.
- Einrichtungsbezogene Maßnahmen tragen wesentlich zur Nachhaltigkeit bei!



## Der Prozess hat begonnen und es bleibt einiges zu vollenden und Weiteres anzupacken ...

Dabei braucht es insgesamt viel Engagement, sollen Programme und Projekte zum Nichtrauchen fester Bestandteil des Einrichtungsalltages werden. Die Aufrechterhaltung der Kooperation mit der Fachstelle für Suchtvorbeugung Wuppertal ist dabei unabdingbar.

Bei einer regelmäßigen, jährlichen Erfolgskontrolle kann der Erfolg auch nach außen sichtbar gemacht werden: mit einem Zertifikat, das das »Deutsche Netz rauchfreier Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen (DNRKG)« auch Jugendhilfeeinrichtungen anbietet.



Das Modellprojekt »Rauchfreie Jugendhilfe« der Evangelischen Kinder-, Jugend- und Familienhilfe Wuppertal gGmbH wurde von der NRW-Landesinitiative »Leben ohne Qualm« gefördert und durch die Fachstelle für Suchtvorbeugung Wuppertal e.V. unterstützt.





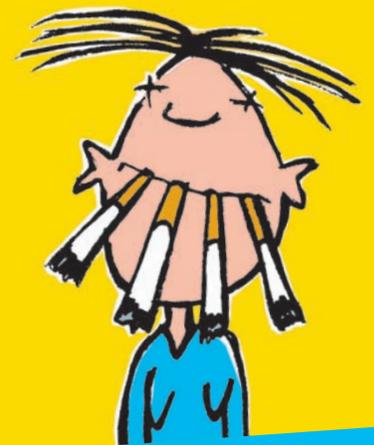
**Aufhör'n**



**Stecken lassen**



**Nase voll**



**Schnauze voll**

### Kontakt

ginko Stiftung für Prävention  
Landeskoordinierungsstelle Suchtvorbeugung NRW  
Kaiserstraße 90 . 45468 Mülheim an der Ruhr  
Fon: 0208 . 300 69 31 . Fax: 0208 . 300 69 49  
info@ginko-stiftung.de . www.ginko-stiftung.de

Weitere Infos im Internet unter: [www.loq.de](http://www.loq.de)

Fachstelle für Suchtvorbeugung e.V.  
Döppersberg 22 . 42103 Wuppertal  
ffs-wuppertal@t-online.de . www.drobs-wtal.de

Ev. Kinder-, Jugend- und Familienhilfe Wuppertal gGmbH  
Deweerthstraße 117 . 42107 Wuppertal  
info@kjfh-wuppertal.de . www.kjfh-wuppertal.de

Konzeption & Gestaltung: [www.vielfein.de](http://www.vielfein.de)

Fotos: Kathrin Heikus | Vielfein; Karin Franke | Ginko;  
www.photocase.com: Rafiella, Fiebke, iotas, AllzweckJack, .marqs, Luchtpomp, Hvid, GB-Earth,  
Froodmat, kikiiii, rowan, John Dow, Rockabella, Seleneos, Benicce; fotolia.de: Les Cunliffe



Evangelische Kinder-, Jugend- und  
Familienhilfe Wuppertal gGmbH